

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sommer im schönen St. Anton am Arlberg, 1304 Meter, dem Tiroler Höhenluftkurort

Langenmaier, Luis

Innsbruck, 1946

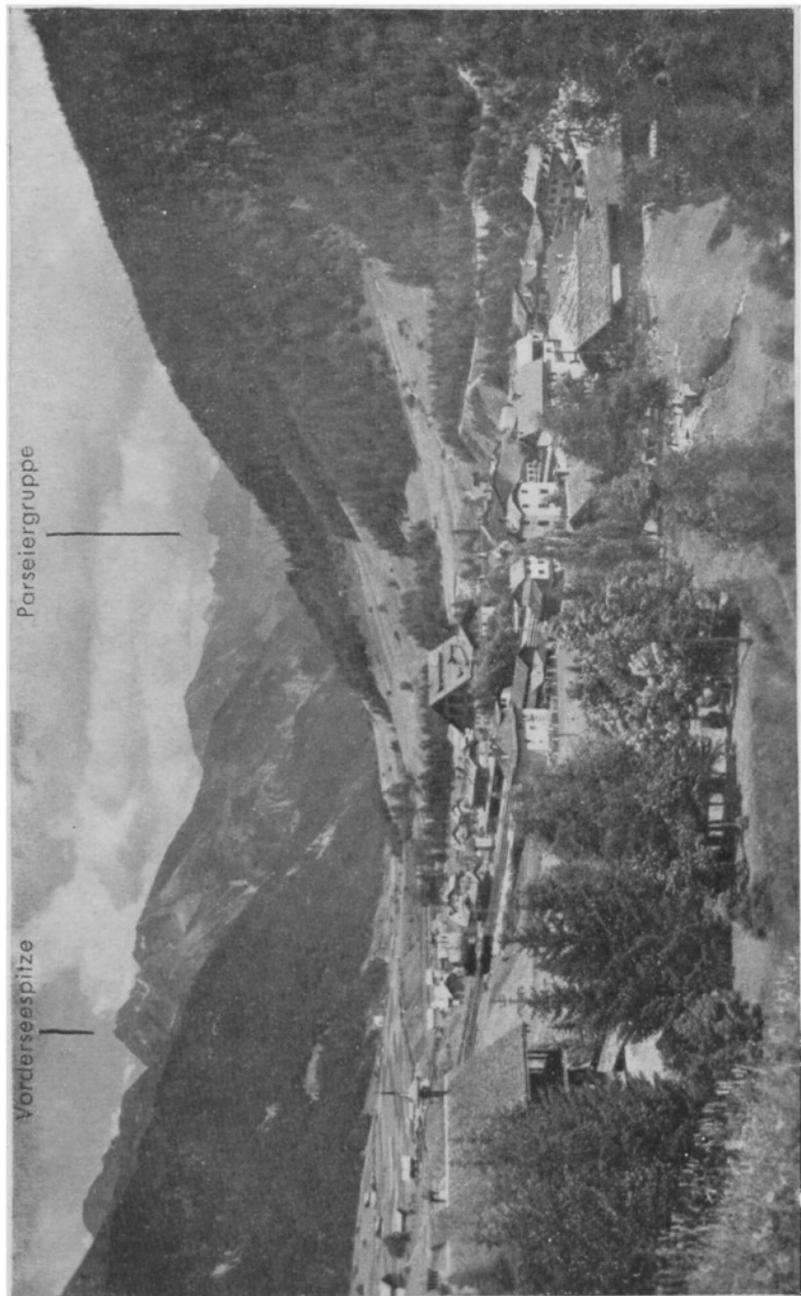
Land um den Arle - ein kleiner Rückblick

Land um den Arle — ein kleiner Rückblick

St. Anton am Arlberg, 1304 m, ist der Hauptort des Stanzertales und hat etwa 1700 Einwohner. Mit Nasserein, dem eigentlichen Stammdorf und St. Jakob, dem ältesten Dorf im obersten Stanzertal, bildet St. Anton eine Gemeinde. Der Name „St. Anton“ erscheint erstmalig im Jahre 1691, als zu Ehren des Hl. Antonius ein Kirchlein erbaut wurde, während der frühere Ortsname „Berg“ als Hinweis gelten kann, daß die ersten Häuser des Dorfes am ansteigenden Hang, also dem heutigen Oberdorf entstanden sind.

Schon die Römer kannten den Arlbergpaß, als im Jahre 15 v. Chr. Drusus über ihn in die Schweiz zog. Damals gehörte auch der Arlberg zum rätischen Lebensraum. Rätisches Volkstum und Sprache vermischten sich während der jahrhundertelangen römischen Besetzung mit romanischer Art. Heute finden wir auf unserer Landkarte seltsame und fremd klingende Bezeichnungen. Es sind stumme Zeugen aus jener fernen Zeit, rätoromanische Sprachenreste. Jahrhunderte später kamen mit der Völkerwanderung die Bajuwaren in die Haupttäler Tirols und ließen sich unter den Rätoromanen nieder, sie im Laufe der Zeit immer mehr in ihren rassischen Bestand aufnehmend. Nur in wenigen Alpentälern erhielten sich die Rätoromanen, die Ladiner. Im Stanzertal und Paznaun waren noch lange rätoromanische Rassenmerkmale zu finden und trifft man heute noch solche Einflüsse.

In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung wechselt der Arlberg in seiner Bedeutung öfter mit der Nordsüdrichtung über die Porta Claudia bei Scharnitz oder dem Fernpaß. Aus der Zeit der Kreuzzüge stammt der erste urkundliche Hinweis auf den Namen Arlberg. Graf Hugo von Montfort stiftet auf einem Hoftage zu Ulm an Feldkirch ein Johanniterhaus und schenkt dazu „eine Kapelle im St. Mariental mit dem Walde, der sich an den Arle anschließt“. Diese Kapelle ist der Vorläufer des Kirchleins zu Klösterle, das dort errichtete Johanniterhospiz gab schließlich dem Tal den Namen Klostertal. Am Ostrand des geschenkten Waldes wurde eine „Stube“ erstellt als Obdach für die Paßwanderer. Es ist das heutige Dorf Stuben.



St. Anton am Arlberg gegen Osten

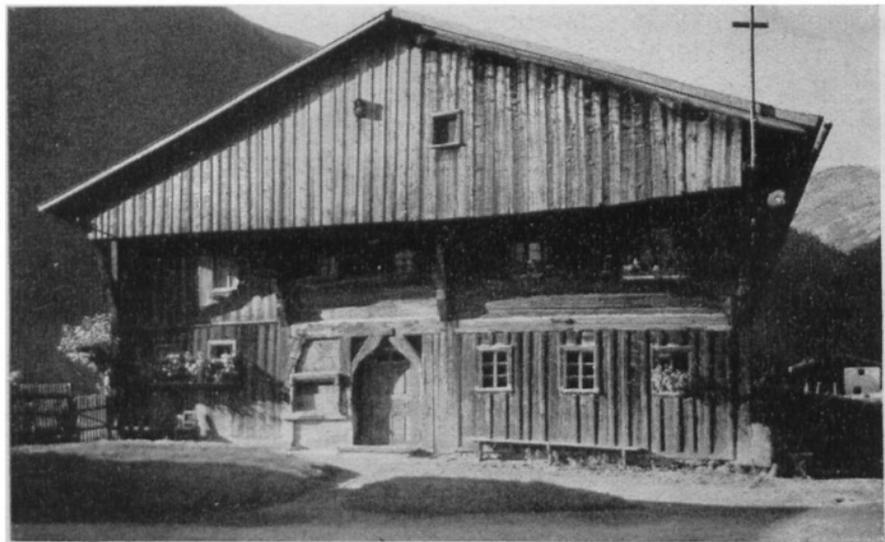
Photo: Risch-Lau

Der Name Arlberg kommt nicht von Adler, wie oft vermutet würde, sondern von der Arje, wie die Legföhre hiezulande genannt wird. Es ist auch nicht der Name eines Berges, sondern ein Paß, der dem umliegenden weiteren Gebiet den Namen gab, ein Paß und eine Scheidę zugleich zwischen Klimaten, Menschen und Kulturerscheinungen, eine Wasserscheide zudem zwischen Nordsee und Schwarzem Meer.

Schon 1279 hauste draußen auf der Arlenburg in Nasserein ein Otto von Arlen. Kreuzfahrer und Pilger waren zu jener Zeit die hauptsächlich Benützer des Arlbergpasses; ihrem Schutzpatron, dem hl. Jakobus zu Ehren wurde um jene Zeit im heutigen St. Jakob eine Kapelle errichtet. Um 1342 wurde in Feldkirch ein Salzhaus errichtet, es ist die Zeit, da schwer ächzende Salzfuhrn über den Paß gingen und auch das Thönyhaus in St. Anton diesem Handel diente. 1406 stürmten die Appenzeller Bauern über den Paß bis gegen Imst vor, auf ihrem Wege auch die Arlenburg und den Turm zu Pettneu niederbrennend. Im selben Sommer treffen sich auf dem Paß 3000 Bauern aus den umliegenden Landschaften, um eine Verbrüderung zu schließen. 1414 ziehen viele Kirchenfürsten über den Arlberg zum Konstanzer Konzil, unter ihnen auch der Papst Innozenz XXIII. Leopold III., Herzog Friedrich mit der leeren Tasche ziehen einige Male über seine Höhe; Kaiser Max I. legt einen Postverkehr über den Arlberg, 1830 brauchte die einmal wöchentlich verkehrende Postkutsche von Innsbruck nach Bregenz 6 Tage, 1840 beginnt der täglich durchgehende Stellwagenverkehr. 1850 hält der Postmeister Schuler in St. Anton allein über 100 Pferde für den Arlbergverkehr, arbeiten im Winter stets 30—50 Mann an der Freihaltung des Weges. Dann machte die überall vordringende Technik dieser Blütezeit des Fuhrwerkverkehrs ein Ende. 1884 werden die Eisenbahnstrecke Innsbruck—Bregenz und der 10 km lange Arlbergtunnel eingeweiht. Die Arlbergstraße, im Laufe der Zeiten immer wieder verbessert, diente schließlich nur noch dem Kraftwagenverkehr, der sich aus den zaghaften Anfängen der Jahrhundertwende zum modernen Autosport von heute entwickelte. Im Winter machen große Schneeschleudermaschinen die Straße frei und Omnibusse und Privatwagen fahren an meterhohen Schneemauern vorbei in die strahlende Winterwelt hinauf.



Einige von der St. Antoner Musikkapelle Photo: Risch-Lau



Das älteste Haus am Platze, das Thönyhaus Photo: Rio

Das Klima. Als höchster Ort des Stanzertals liegt St. Anton in einer Seehöhe von 1304—1380 m über dem Meere. Seine Länge ist 10 Grad 12 Min. östlich von Greenwich, seine nördliche Breite 47 Grad 8 Min. Der Arlberg ist eine deutliche Wetterscheide zwischen dem niederschlagsreichen oberen Vorarlberg und dem trockeneren, kälteren, windstillen Inntal. Da nördlich des Arlbergs der Hauptzug der nördlichen Kalkalpen verläuft, werden hier auch die mehr aus Nordwesten kommenden, mit Wasserdämpfen gesättigten Winde ihres Wasserreichtums entladen, so daß das Stanzer Tal und das Inntal bedeutend niederschlagsärmer sind als die nördlichen Nachbartäler. Meteorologisch steht somit St. Anton dem Gebiet der nördlichen Alpenrandzone sehr nahe. Das Jahresmittel der Niederschläge steht in St. Anton auf 1070 Millimeter. Der Unterschied der Feuchtigkeit zwischen St. Anton und Langen ist sehr hoch, so daß ein Jahresmittel in Millimetern von 77 zu 88 entsteht. Im Herbst liegt in Vorarlberg oft eine Nebeldecke, deren Oberfläche von einer leichten Westbrise östlich getragen wird. Einzelne Nebelteile dringen dann bis zum Arlbergpaß und dem Kalten Eck vor, wo sie sich vollkommen auflösen. St. Anton und das Stanzer Tal liegen dann im heitersten Herbstglanz da, während sich vom Inntal ab die Nebeldecke wieder bis zum bayerischen Hochland fortsetzen kann.

Sehr starke Westwinde können zuweilen die an der Vorarlberger Seite des Arlbergs angesammelten Nebel und tiefen Schlechtwetterwolken in solchen Mengen vorschieben, daß sie über den Arlbergpaß hinaus, Richtung St. Anton, vordrängen. Eine alte Bauernregel sagt: Ziehen die Wolken oder Nebelteile das Ferwall in südwestlicher Richtung dem Patteriol zu, so wird das Wetter gut bleiben, ziehen sie aber durchs Moostal südlich zur Darmstädter Hütte, so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

Mit Ausnahme der bei Regentagen oft an den Berghängen sich vereinzelt bildenden Nebelfetzen ist St. Anton Sommer wie Winter vollständig nebelfrei.